

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 22

Artikel: Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]
Autor: Gfeller, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Em Hag noh

Müscherli u Gschichten us em Ammethal
Von Simon Gfeller

9. Fortsetzung

Es isch richtig gfi; Tönel het der Äcken vzogen u glachet, wo-n-er das ghört het. Er isch der ganz Tag derno lächerige gfi, längszit nie eso. Am Obe nom Znacht, wo di zwe Zuetrybe der Trümel hei lo hange, daß me ne mit eme Zwilchhändsche hätt chönne gryffe, ischt ihm eis Müscherli ums angeren usem Ermel vüre trohlet:

Bo Unghüüren u Häre het er asoh brichte, als Greebeligs: „Wo no mi Grohatt ghüejeret het, dennzemal ischt au mängs vorcho, es glaubt hürmebi nümmen all Lüt. Viel Jahr lang het er chönne gwirbe, es ischt e Früüd gfi; ke Chüejer im ganze Ummittel het schöner Chäs im Spycher gha. Aber uf ismal isch das gfi wi abgwücht. Ungeriniisch hets ihm asah versäfe; gäb wi-n-er agwängt het, es het ihm mit em Chäse nümmre welle guet gah. Chuum e rächte Chäs het er me zwägbunge; 's Ungfehl het ne verfolget, es ischt e strangi Sach gfi. U doch hii d'Chüe gungsi Uter gha, d'Milch ischt i der Ornid gfi, 's Ghir ischt i der Ornid gfi u mit em Chäse het er nid e Brosme gänderet gha. Alls het er ungersuecht un erläse u nid es Gymmeli möge gmerke, wo-n-es fähle chönnt. Bigryfligerwys ischt ihm du afe nümmre wohl gfi bi der Sach u nüt me Guets z'Sinn cho. Er het nüt angersch me chönne däiche, weder es figi bös Lüt derhinger, es fig verhäret. U doch hätt er schi nüt gwüht z'vissne, daß er öpperen irget öppis hätt i Wäg gliit gha, un um so herter hets ne gmüeit. Ganz unerchannt hiigs ne-n-i Ate gstothen u häregnob. Er fig ganz us de Chliidere ghit. D'Großmueter hiig afe z'grächtem Chummer gha, er chönnt das no vzieh, doch er um e Verftang chäm. U drum hiig si erkennt, das chön me nümmre lenger la schlittle, da müeh me derzue tue.

Iez het emel sälz Bit au eine gläbt, mi hiig ihm nume der Chalberhiiri gfiit. Dä Chalberhiiri isch no inne vo dene gfi, wo meh chönne hii, weder Brot ässe. Derzue ischt er de au e Dökteler gfi u het bi der chrankne War ume bsungerbar e gfelligi hang gha. We amen Ort e Mähre nid het chönne füle, e Chueh nid chaberem oder e Giiß nid gitze, de isch me ga der Chalberhiiri riibe. U Träicher het er di beschte g'rüschtet wit u briit.

A dä Chalberhiiri het d'Großmueter gfinnet u nid lugg gsezt, bis me ne het la riibe. Er isch cho, het alls erläsen u us-güggelet, d'War govisdiert, d'Milch gefedt, aber nüt fung. Bletscht fig er urs glychen use cho wi der Grohatt: Bo Natur us fig da fe Fähler, es müeh verhäret sy. Ja, ob de da nüt fig z'mache, fragt d'Großmueter. Warum nid, sitt Hiiri, we men ihm 's Zue-traue söhlich, well är der Sach scho Ate mache. Er well de morndrischt ume cho u sälber z'Dicke lege. — Guet, dermit isch men verstange gfi.

Morndrischt gäge Mittag rückt der Hiiri a u bringt drii Chiseltine mit.

Bo d'Milch im Chessi isch parat gfi, sitt er zum Grohatt: „So, jez wii mer drahi; du muecht au derbi sy! Aber das sage der: Mach di fesch, un us all Fäll gottbhüete di u bsägne di guet, daß der nüt tha gscheh. U chumm mer nid z'nach zum

Cheffi. Tuescht au gschwyder, du hiigisch der Chopf näben ume, sue, es chönnt strub gah. Schütten jez der Chaslet (das Käslab) dry. Nachäre wii mer de suege, gäb mer mögi gsahre.“

Der Grohatt hiig gfolget u ta, was men ihm gsiit hiig. Iez nähm Hiiri der erscht Stii i d'Hang, brümeli nöjis u wärf ne-n-i 's Cheffi. Dä Stii fahr i dem Cheffi ume, wi wen er nid chönnt stillha, u das hiig gräblet u grumplet öppis erschröcklig. D'Milch hiig usgchohet u gschuumet u zum Cheffi us sig e Schwäbeligstank gsahre, es hiig i der ganze Chuchi ume gschwä-belet. Der Grohatt sig bllihe worde wi-n-es Chästuech, u hiig müehue huschte, er hiig der Ate schier nid me chönne zieh.

Aber Hiiri hiig gsiit: Fescht am Stäcke, nid lugg lab, füscht hii merich verspielt. U der Grohatt sig emel blibe. Derno nähm Hiiri der zwüüti Stii vüre, pfünigli ne-n-i der Hang, wi wen-er ne brönniti u hiig wider brümelet. Ungeriniisch schmiiz er ne dry. U di Milch sig usgsprühet u ubersch Cheffi uspletscht, es fig grad gfi, wi we füürig Bungen über 'sch Cheffi us läletti. Derzue fig der Stii wider im Cheffi ume gschosse wi-n-e Wätterlich un es hiig grungguhbet u tonachset, mi fig schier ums Ghör cho. Wo-n-es so gsprühet u pletscht hiig, brüeli Hiiri: „Sorg, sorg! Mach nid, daß di e Platsch priicht, füsich bisch verchuuft. Der Grohatt fig zrugg gsahre bs a d'Wang hingere, es hiig ihm d'Haar z'Bärg gestellt. No lang ging hiig es i dem Cheffi gieschet u g'wallet. Andtlige hiig es si du gsezt.

Du säg Hiiri: „So jez Hang am Arm! Iez giits ume letschte.“ Der Grohatt hiig der Äcken vzogen u d'Obre verha, es hiig ne wäger gschüttet wi-n-es aspigs Luub. Hiiri nähm der dritt Stii i d'Hang, bitrachtli ne u säg: „So, das ischt jez e glatte, dä giit de innet em Chragehäftli ahe!“ Derzue hiig er d'Muu-trümel gspannet u zämegeklemmt, mi hätt chönne miine, er wett ihm es Mäffer i d'Brücht stede. Drif hiig er der Arm höch zoge u der Stii mitts i 's Cheffi gschlage . . . (Atem einziehend). Das hiig e Mordschlaf gäh, grad wi-n-e Kanunneschütz! Im Cheffi inne hiig es afah wehbere u wehbere gar grusam erschröcklig. Em Grohatt figi wider alli Haar bolzgradus gstante un er hiig Hüehnerhut gha uber e ganze Lyb ewäagg. Wen es jez nid wä z'And gange, er wär fäwost desus ghiit, das het er speter mängisch gfiit, un isch doch den e büümige Ma gfi. Nu . . . das Wehberen im Cheffi fig du schwächer u schwächer worde, d'Milch sig gschüde u langsam e rote Schuum dertüruf cho.

„So“, säg Chalberhiiri, „het het ne! Un jez soll iine luuffe, so bhäng er ha u was er ma. Im Üngistii usse falle zwüü Dachstruuf zäme u gly wird es de hüße, dert fig iine z'gäje Tods gstorbe.“

Un eso isch es gfi. Wo men isch ga suegen u nahefrage, hets ghiße, es hiig iine gählichen überträit. U vo sälbem a het der Grohatt wider chönne chäse, es het ihm nie me gsählt.“

„Das ischt jez emel au erschröcklig gange“, seit Sächeli u het e teuffe Schnupp to, „mi chönnt ein bigottlig hal förchte.“

„Jä, Chalberhiiri isch nid e singge gſi“, brichtet Tönel witer. „Wen iim es par Luobi furtſloge ſu, het mes nume Hiirin müeße fäge. E Tag oder zwe' derna fi ſie ſcho ume da gſi. Wen iim e Chaz nid het welle blybe u Chalberhiiri isch derzue glüffe, wohl, die het fi gliitig angersch bſinnt. Er het ſe-n-iſach ums Huus ume tritt, i allne vier Eggen abgſtellt un öppis derzue briumelet, derna iſch d'Chaz bliibe. U d'Wehſtſtine het dä chönne zwägoschtere, we me fo fine brucht het; iſch d'Säggeſſe ſcharpſi bliibe e ganze Tag. Ja, das iſcht es Mäneli gſi!“

Mutsch, är het näje nid viel derzue gſeit. Er iſch gäng no chütigen u pumpeſturge gſi u het biziten is Bett bigährt.

Wo di zwe Chnūſen i ds Huschi gſi fi, lachet Tönel u meint zu Lifi:

„Hüt hii mer jez aſen uf den Acheren uſſe gfeetet. Di nächſti Riis zieh mer is de gäg em Wald zue, wo der Haas im Nächſt lit. Warte fi nume, di zwe Chüechliwölf, dene will i de no Stückli erzelle bis kene von ne me darf e Schiibe zum Bett us ſtrecke, verschwyge nachts e Tritt voruſetue. I gluube, Mutsch fig no fascht der erger Gütterler weder Sächeli, wes iim ſcho düecht, e ſettige dicke Mürgel fött fi emel nid förchte.“

„Verſündige di nume nid no mit dim Brichte“, het ihm Lifi etgäge. „Mi föll nid miine, daß nüt fig, u ſpöttle chunnt nid guet.“

„I tue ja witer nüt ſpöttle, i fäge nume, was i ha ghört brichte. Im übrige lahn i das ſu, wi-n-es iſcht. I wiis ſcho, warum i ne di alte Gſchichtli brichte. Was nütze d'Wortel, we me fe nüt brucht?“

Am angere Tag iſch Lifi i d'Notſal go luege, wi-n-es Gottliebe gang. Wäg em Chüechle hets jez fäwſt chönne ertrünne, u d'Huſhaltig het Anni ſcho alleini möge gſchütte.

Mutsch u Sächeli hätti i der Weid nide fölle rütte; aber es iſch verdrüſſig gange u het nid welle rücke mit em Schaffe. Sächeli iſch näbe me Roherleſtock am Bode ghocket u het fasch gſürmt: „Däwäg gſtohn is nümme lenger us. Am Sunndi ſchleife mi. Weſcht, was mer leſchti Nacht ertraumt iſcht? Es iſch mer vorcho, i ſig e Chueb u ſtang im Winterſtal u ſig mit eme Chötteli a d'Chrüpf'e bunge. U du ghören i Tönele uf der Bühni obe fäge: Dä Winter fueterē mer jez nüt weder Strübl. Dere hei mer no-n-e ganze zwängchläſterige Heuſtock. Statt Heu mache mer jez all Tag ſibe Barete Strübl ahe. Derno ſig 's Heuloch ufgange u ſi heigi aſoh ſchütte. Aber statt Heu ſigl Strübliträde dertürab cho, nüt weder Trädlen u Trädlen u Trädlen e grüsliche Walme! U du heige ſi aſoh ihegäh un i Bare ſchoppe, grob tüfel Gablete bis es d'Bareſeigel għrummt heig u der Chüechlihmuß ſchwallswys i d'Chrüpf'en ahe glüffe fig. Un e Strübligſtant fig zu de Barelöcheren us cho, es heig eim fascht uberschlage. I ſig i d'Chötti ghaget u heig welle ſpringe, aber um les Lieb vo Fläck chönne. Du heig i ne der Tuſiggottſwillen agha: Num e nümme Trädel, lieber wett i e Chrott ahe-wörgge. Aber als Aaha heig nüt abtreit, Tönel heig gſeit: „Worum biſcht e Chueb gſi u heſch nüt welle weder Chüechli! Jez frisch Trädel bis de gnietige biſcht.“

Mutsch hätt welle lache, aber 'ſch Lache iſcht ihm in es Glünggli voll Trüebſäßigkeit gſallen u drinn ertrauche.

„Tſchäggie fi mer gſi, das stimmt. I hätt nie kem Möntſche glaubt, daß ein e Sach däwäg chönnt erleide. Es geit mer prezis wi dir: I bruche nume d'Auge zue z'tue, fo gſehn i nüt weder Strübliträdel. Hüt am Morge hätt i es gnots vom Tſch müeße, go oben ab gäh. Meh weder für e gröschte Hunger bringen i nümmen ahe. Es iſch nume guet, daß mer nid a'għoſtelet fi u dervo cheu, we mer wei.“

Am Mittag hei di Chüechlihelde gluegt Chäſmilch z'erwüſtſe u d'Strübl verschleikts lo i d'Chuttetäſche wandere. Tönel iſcht aber pfiffig gnue gſi fürſch zmerke u der Bös het ne gſtüpft. „Alleh Manne, d'ih'r näht eso nüt! Aſſit, aſſit, es fi Chüechli gnue.“ I eim furt het er ſe-n-agſträngt u derzue ſpiž-büebiſch g'lächlet.

Nom Zimis fi Sächeli und Mutsch no ne Rung desume kniepet. Si hei wellen usnuhe, daß d'Muetter nid iſcht ume Wäg gſi u chli welle mit Annin tħānzie. Mutsch het ihm dröt, er tröhls uf d'Gatscheren uehe. Aber Anni het fi gleitiger gehebt, weder daß är gmeint het, un ungsinnet iſch Mutsch fälber dobe gläge. Wo wäge Anni iſcht e Biſſe gſi u het Arme gha, u dä pfoſiochig Mutsch iſcht ihm z'għabelige gſi. Tönel u Sächeli hei ne toll usglachet.

Im Nomittag iſch Lifi au umen agrückt u het Bricht brunge, es fig mit Gottlieben uſſe guete Wäge.

Am Obe vorem Bettgoh iſch me wider binangere ghöcklei u Tönel het umen aſoh Unghüüregſchichtli uſſiſche, fo ſträng daß er möge het.

„Wo mi Übergroßatt het uf d'Vingliwiid welle zügle, iſch dert alls i Grund u Boden ahe verhäget gſi. Si Borgänger het uf der Wiid ume la Stüd ſeſe u Dachſhärme druf abſtelle. Er het däicht, d'Unghüürer hiſgi de au e Zueſluſt u lajji ihm beſſer erüeje. Għab du der Übergroßatt uſzüglet iſcht, het er ſchi vomene Kapiziner la birate. Dä hiig ihm du gſiit: „Oppis wirſch ne no müeße lah. Aber mir wiis ſo wohlfel mache wi mügħi. Be d'uſſabriſt, jag es Giſi vora, es giit der de minger hert a d'Bi. Das hiig men eſo gmacht; 's wħe Giſi hiig vora müeße. Wonn-es uſſe Għażi uehe cho ſig, hiig es 's drūmal z'ringetum dräit u derna ſig es muuſtod gſi. Du hiig der Kapiziner d'Alp bħagħet u nachħäre hiig me d'Unghüüreſħärme chönne wägmache, es fig nie nüt Ungratſems me vorcho.“

Uf eren angeren Alip hii fi de ging Uebig gha mit ere Bürchue. Mängiſcht we fi hii vta għad, iſch de no-n-e Chue voruſſen ume għiſrun, we fi ſcho g'miint hii, es ſigi alle dinne. Dere fi ſie de natechlet wi niid għċyd, bis fi tropfeidräckha gſi fi. Ungeriniſcht iſch ſchi ne albe wägħo, wi we ſe der Bode għiġi hätt. U we fi de i Stal fi ga iħri Waar zelle, het ne de ne iſs huupt għafht. De hii fi de għerikt, daß fi wider fi tħobqlet worde.

Jismal ſigs ne du grate, di Bürchue zur Stallſtür z'jage. Du hiig ſi ſcho għroħloket, jez hiig me ſe-n-ändtlig. Aber wi iſch es du gange? Vor iħren iżiġen lu ġe ſig das Tier z'amiegħi għiġi u tħixx. Un ungeriniſcht ſig es zum Schoorloch uſgħiġi u furt gſi. Es angersch Mal hiige ſi ſe chönne i d'Chuchi ihe spränge. Aber vo dert hiig ſi ne chönne i d'Stuben iben etwüttiche u hiig e Flug għo zum Pfäijchterlūfferli uſſe. Bletsch hiig me ſi o nüt me gwüħi z'hälf u ſig der Kapiziner ga riħe. Dä hiig du i d'Türschwelle es Loch bħobrt u di drii höchħste Nämien hžappt. Derna ſig ſi du bannet gſi u nie me ume cho.“

„Chue ächt de di Kapiziner würkliſig söttiſs“, het Sächeli gwungeret.

„Ohni Zwysel“, het Tönel chäče bhautet, „'s grüne Manndl im Grathüttli u der Winterchüejer uſſe der Schinglenalp hii fi emel o möge balche.“

„Jä wi iſch es de mit dene gſi?“

„He wie: Im Grathüttli iſch z'zitewhs es grüens Manndl umgange. Du chömen iim iſch zwe Sennin un es par jungi Mittiſchi vo der Lüderechħibli hii. Wo fi him Grathüttli verby chome, ſitt iine: Wär ächt da inne nüt z'erwüttſche für e Naabran? Oppen e chli Suuſſi oder es Gleſeli Schnaps? Si fi ersħaq geſchier abgħażżeen uſſe unger Läger u hii vilicht no niid alls furtzüglet. Chōmit, mir wii ga nahelu ġe. Uf das hi ſigi di junge Lüt i d'Stuben ihe, u hiig i's Għanterli uſgħir. Du ſäg es Mutsch ungsinnet: Eh, we jeze grad 's grüne Manndl chämi! U dermit springi alli uſſe. Wo das Mutsch uſſe umelueg, ſtang 's grüne Manndl znäckſcht hinger ihm zuehe, u ſtrect d'Hang gägen ihm uſſe. Du ſig e Tſchudek dür is għażże, as-tuei e Geuħ, wi we mes am Mäſſer hätt u fall desus. I cha nümme fäge, wi 'lang es vo däm nahe ſig ħrank gſi, aber emel lang.“

Fortſetzung folgt.